

125,50, April 126,50, Mai
u u o l l e. Tagesumfah
den amerikan. In amerika-
een Preisen. Abdr. amerit.
ec. Jan 4 1/2, Jan. febr.
rg. April 4 1/2, April-Mai
Juli 4 1/2, Juli-Aug. 4 1/2
alt. Dura. dorr. 3 1/2 b.
tellig. Dec. 9 1/2 tacl.

eifen am Schluß stetig;
Leland Caffa Sh. 35.1 1/2,
45.0 1/2.

aus vom 2. Dec.
Berlin Bomb. 5 1/2, 6. —
Kopenhagen 4. —
Madrid 5. — Paris 2 1/2.
— Wien 5. —

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags
in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Nikolausblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pf. pro Quartal
beigegeben.

Wienmarkt. Angeführt
63 Kälber, 49 Schafe,
eine (in den Ställen etwa
und 70 fette Schweine).
460, 2. über acht Wochen
mittelmäßige Rüge 260-400,
7-810, 5. Rindvieh mit
7-160, 7. einundsechzig-
f. fette Rüge und Schen
10. fette Schweine 44-50
angeführt. Das Geschäft
aus Deutschland und Bel-
1.15.

u Neuß.
illowitsch.
Theater Deutschlands.
umber:
öffnung 7 Uhr:
P. Schöhl.
S. Mitowitsch.
Capelle.
ng-
erkauf.
uglins,
tel. 2c. 2c.
geben.
zur Hälfte
lor,
th,
7.
tellung
n.
Holz-Waaren,
n-Wagen.

erkauf.
uglins,
tel. 2c. 2c.
geben.
zur Hälfte
lor,
th,
7.
tellung
n.
Holz-Waaren,
n-Wagen.

erkauf.
uglins,
tel. 2c. 2c.
geben.
zur Hälfte
lor,
th,
7.
tellung
n.
Holz-Waaren,
n-Wagen.

erkauf.
uglins,
tel. 2c. 2c.
geben.
zur Hälfte
lor,
th,
7.
tellung
n.
Holz-Waaren,
n-Wagen.

erkauf.
uglins,
tel. 2c. 2c.
geben.
zur Hälfte
lor,
th,
7.
tellung
n.
Holz-Waaren,
n-Wagen.

erkauf.
uglins,
tel. 2c. 2c.
geben.
zur Hälfte
lor,
th,
7.
tellung
n.
Holz-Waaren,
n-Wagen.

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags
in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Nikolausblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten in's Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 20 Pf. pro Quartal
beigegeben.

Insertate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kausstfälligen
Bezugsabnahme unter. 1. Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition
bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten
Annoncen-Expeditionen.

Mr. 277

Dienstag, 5. December 1893. (Christine.)

20. Jahrgang.

Der Jesuiten-Antrag.

„Traurig und beschämend wäre es, wenn der Ultramontanismus bei dem Jesuiten-Antrag einen Triumph feiern dürfte“: also sprach noch in letzter Stunde ein national-liberaler Blätterzugangener Wächter. Die Beschämung ist da, aber für diejenigen, welche den traurigen Muth hatten, in blindem Fanatismus ihre Verbeugung eines der härtesten und ungerechtesten aller Ausnahmengesetze ihre Stimme abzugeben; hoch erfreulich aber ist es, daß die Mehrheit der deutschen Volksvertretung ihren unzweideutigen Willen dahin abgegeben hat, daß endlich wieder gleiches Recht und gleiche Freiheit für alle Deutschen ohne Unterschied des Bekenntnisses Geltung haben soll. Ueber alle Mäßen traurig und bezeichnend für die eingetretene Verwirrung bezüglich der elementarsten Rechts- und Freiheitsgrundsätze ist es, daß zu den fanatischsten Gegnern des Antrags gerade solche gehören, welche sich liberal nennen und auf allen anderen Gebieten für schrankenlose Freiheit des Individuums und der Corporationen eintraten. Und dieselben Leute klammern sich jetzt, wo die Entscheidung gegen ihren Willen ausgefallen ist, an die Forderung, der Bundesrath werde dem klar ausgesprochenen Willen der Mehrheit des Parlaments unbegleiteten Widerstand entgegenstellen! In dieser Forderung begehen sich die verschiedensten Schattierungen des sog. Liberalismus, und die „Magdeburger“ bezieht sich, ihre Gesinnungsgenossen zu beruhigen mit der auf Grund verlässigster Informationen abgegebenen Versicherung, „daß auf die Annahme des Jesuiten-Antrages seitens der Regierung nicht zu rechnen ist, obwohl nicht zu übersehen ist, daß auch im Bundesrathe manche recht gewichtige Stimmen dem Antrage zur Seite stehen.“ Warten wir ab, auf alle Fälle bedeutet das Zugeständniß in den Schlussworten einen nicht zu unterschätzenden Fortschritt. Mit dem einheitlichen Widerstand ist es ein und für alle Mal vorbei, und die Zeit wird kommen, wo das bei der Verathung der Steuererhöhung im preussischen Abgeordnetenhaus vom Minister Miquel ausgesprochene Wort zur Wahrheit wird: „Wo es sich um eine Frage der Gerechtigkeit handelt, gibt es bei uns keine Parteien.“ Freiheit und Gerechtigkeit werden schließlich siegen über blinden Haß, Vorurtheil, Furcht und Unmuth, werden siegen über alle verbrauchten Culturlampfphra-

sen und Sophistereien, die sich heute Morgen in den liberalen Blättern finden, um mit ihnen die Lächer des zerrissenen liberalen Mantels zu stopfen, welches ihre brutale Gewaltthat nothdürftig verdecken soll. Das gilt vor Allem für einen Theil der freisinnigen Volkspartei mit ihrem Führer Richter, die gestern eine wahrhaft bewundernswürdige Rolle gespielt hat. Es hörte sich ja so schön an, wenn Herr Richter in brüderlichem Verein mit seinem „Freunde“ Richter für Aufhebung des § 2 des Jesuitengesetzes eintrat, während § 1 bestehen bleiben sollte, aber es bedarf doch nur eines Augenblickes ruhigen Nachdenkens, um die klägliche Sophistik zu entdecken und zu erkennen, daß Herr Richter die Aufhebung des Ausnahmengesetzes nicht will. Die Annahme seines Antrages wäre ein Schlag in's Wasser gewesen. Sehen wir uns die beiden grundlegenden Artikel des Jesuitengesetzes an: § 1. Der Orden der Gesellschaft Jesu und die ihm verwandten Orden und ordensähnlichen Congregationen sind vom Gebiet des Deutschen Reiches ausgeschlossen. Die Errichtung von Niederlassungen derselben ist untersagt. Die zur Zeit bestehenden Niederlassungen sind binnen einer vom Bundesrath zu bestimmenden Frist, welche jedoch Monate nicht übersteigen darf, aufzulösen. § 2. Die Angehörigen des Ordens der Gesellschaft Jesu oder der ihm verwandten Orden oder ordensähnlichen Congregationen können, wenn sie Ausländer sind, aus dem Bundesgebiet ausgewiesen werden; wenn sie Ausländer sind, kann ihnen der Aufenthalt in bestimmten Bezirken oder Orten versagt oder angewiesen werden.

Herr Richter will also Aufhebung des § 2, welcher jeden einzelnen Jesuiten unter ein Ausnahmengesetz stellt, sie behandelt wie Eigenthümer und andere befristete Personen, aber § 1, welcher den Orden der Gesellschaft Jesu vom Deutschen Reich ausschließt, alle Niederlassungen des Ordens in Deutschland verbietet, aufrecht erhalten, wenigstens so lange, bis die Frage einer allgemeinen Vereinsfreiheit und Religionsfreiheit gelöst sei. Aber besteht denn eine solche Freiheit nicht schon jetzt, wenigstens in gewissen Grenzen? Haben die Protestanten nicht das Recht, einen Protestantenverein und evangelischen Bund zu gründen? Wer hindert die Juden, die Alliance israelite beizutreten? Nur ein Rathschluß soll nach den Herren Richter und Richter nicht das Recht haben, dem Jesuitenorden anzugehören und nach

den Regeln dieses im Vaterland mit Gleichgesinnten zu leben! Was würden die Herren sagen, wenn ihnen das Gesetz wohl erlauben wollte, eine freisinnige Gesinnung zu hegen, aber nicht mit Gesinnungsgenossen sich zu einem Verbande es sich noch um ein Weiteres. Aus freien Stücken hat sich der Einzelne durch feierliches Gelübde und heiligen Schwur verpflichtet, nach den Regeln des Ordens leben zu wollen. Diese Regeln aber schreiben ein gemeinsames Leben in Ordenshäusern vor. Wer also für die Aufhebung des § 2, aber Beibehaltung des § 1 stimmt, stellt den einzelnen deutschen Jesuiten vor die Alternative, entweder nicht wirklicher Ordensmann zu sein, oder aber auf den Aufenthalt im Vaterland zu verzichten. Das ist die „Freiheit“, welche die freisinnigen Volksmänner a la Richter und Genossen den deutschen Jesuiten gnädig gestatten wollen!

Deutschland.

Berlin, 5. December

* Landes-Eisenbahnrath. Wir rügten dieser Tage, daß eine Sitzung dieser Behörde auf den 8. December, das Fest Maria Empfängniß, anberaumt sei. Nunmehr meldet der „Reichsanzeiger“: Die auf den 8. Dec. d. J. anberaumte Sitzung des Landes-Eisenbahnraths ist wegen des an diesem Tage stattfindenden katholischen Feiertags auf den 12. Dec., Vormittags 10 Uhr, verlegt.

* Der ganze Uebermuth des Liberalismus, der sich mit brutaler Rücksichtslosigkeit über die berechtigten Ansprüche ihrer Mitbürger hinwegsetzt, tritt in einem Artikel der „Köln. Ztg.“ über den Ausfall der Stadtrathswahlen im Westen zu Tage, die Dank dem neuen Wahlschnittlich zu Gunsten der Liberalen ausgefallen sind. Die „Niederlage der Ultramontanen“ ist nach ihr nicht durch die Uebermacht des Capitalismus verschuldet, sondern lediglich wegen der „ultramontanen Rücksichtlosigkeit in hervorragenden geistlichen Leistungen“ der Liberalen einen überaus frappanten Beleg erhalten. Die „Siegesfeier“ der Kölner Liberalen in der Weise gestaltet sich, wie die „Köln. Ztg.“ meldet, zu einer wahren Orgie, und was unsere rheinische

Collegin darüber mittheilt, klingt so haarsträubend, daß der Ausdruck wahrlich nicht zu stark erscheint. Nicht nur, daß in öffentlicher Versammlung hochangesehene Kölner Bürger beschimpft und verhöhnt wurden, daß man sogar einen Todten verspottete, schreckte man auch vor blasphemischen Aeußerungen nicht zurück. So schloß der von dem Carneval her berühmte Witz, seine faden Witzgeleien über den Clerus wie folgt: Das Knieen und Krümmen macht es nicht aus. Wie es heute gewesen, so muß es dauern bleiben, von jetzt bis in alle Ewigkeit. Amen. Diese kleine Probe von der „überlegenen Intelligenz“ des besthenden und gebildeten Liberalismus mag genügen. Zum ganzen pakte es nur, wenn einer der seinen Herren nicht über Lust verspürte, sich am Berichterstatter der „Köln. Volksztg.“ thätlich zu vergreifen.

* Mit dem Auftreten der Antisemitenpartei im Reichstag sind die Dresdener Nachbarn, welche bekanntlich dem Antisemitismus in Sachen am meisten vorgearbeitet haben, durchaus unzufrieden. Mit dem Auftreten der beiden antisemitischen Redner, des Abgeordneten für Dresden, Zimmermann, und des Abgeordneten Förster habe sich die Tonart im Reichstag bei den Staatsverhandlungen sofort geändert. Die sachlichen Darlegungen verschwanden. Jede Spur von vornehmer Kampfesweise kam den Rednern abhanden, sobald einer der Führer des radikalen Antisemitismus die Tribüne des deutschen Parlaments betreten hatte und seine sorgsam auswendig gelernten Tiraden mit gewaltigem Wortgeprassel zum Fenster des Reichstages hinausdonnerte. Dem Vertreter von Dresden-Alstadt im Verein mit seinem Gesinnungsgenossen Förster, dem Schiltknappen Alwardts, der nach seiner Jungferrede der Sabor des extremen Antisemitismus zu werden verspricht, gelang es trefflich, den Reichstag in seiner vorgestrigen Sitzung auf das Niveau der Bierbänkelpolitik und der Raubverfassungen herabzubringen. Soweit aber ist der deutsche Reichstag wohl doch noch nicht gesunken, daß dort das leere Brausenpathos und die derbe Effecthaselei eines Demagogen von der Art eines Alwardts irgend welche Wirkungen zu erzielen vermögen.

* Wegen Soldatenmishandlung ist, wie die „Braunschw. Landesztg.“ mittheilt, der Wachtmeister Rutenbach vom Braunschweiger Fußaren-Regiment kürzlich zu einer mehrmonatlichen Festungshaft verurtheilt und zur Verbüßung dieser Strafe nach Torgau überführt worden.

Der Adel der Arbeit.

Sozialer Roman von F. Rothemann.
Autorisirte deutsche Uebersetzung.

(Fortsetzung.)

12) „Ein Bach“, corrigierte Mr. Blisset, indem ein leichtes Lächeln sein bleiches Gesicht umspielte. Kein Mensch und keine Generation sollte ihre eigenen Erzeugnisse nicht weder in der Literatur noch in den Wissenschaften „groß“ nennen. Das zu entscheiden, ist nur der Nachwelt vorbehalten.“ „Um“, dachte Myles, „das schließt in sich, daß die Nachwelt doch Nothig davon nehmen wird, und in dem Fall —“ aber diese Reflexionen würden ihn für den Augenblick zu weit geführt haben. „Ein Zweig menschlichen Wissens, aber auch nur einer vermag Werke zu produzieren, die schon zur Zeit ihrer Entstehung mit Sicherheit „groß“ genannt werden können, das sind die Erzeugnisse auf dem naturwissenschaftlichen Gebiete“, fuhr Mr. Blisset mit halb geschlossenen Augen fort. „So handelt also ihr Buch nicht darüber?“ fragte Myles höflich. „Es ist hauptsächlich historischer und speculativer Natur, gegründet aber, wie ich hoffe, auf den edelsten und tiefsten naturwissenschaftlichen Prinzipien. Es ist eine Beleuchtung der Frage, ob nach entwickelte Civilisation und lebendiger, originaler Kunstsinne, der fähig ist, neues und großes zu schaffen, mit einander existiren können; ob sie jemals Hand in Hand weiter fortgeschritten werden?“

„Und zu welchem Schluß kommen Sie?“ „Ich fang mit Forderungen an“, fuhr Herr Blisset fort, aber sie sind mir sehr geschwunden. Nur die Kunst bleibt mir noch, ein weisses, nur theilweise betretenes Feld, aber alles liebreich, — er schüttelte traurig den Kopf. Natürlich ist es ein riesenhaftes Unternehmen“, fügte er hinzu, „und ich arbeite schon zwanzig Jahre daran. Aber ich denke, wenn mein Werk fertig ist, so habe ich auch den Gegenstand so ziemlich erschöpft.“ „Und Ihre Leser vielleicht auch“, dachte Myles unwillkürlich, da er heimlich bezweifelte, ob Mr. Blisset riesenhaftes Unternehmen auch wohl irgend welchen Nutzen haben könnte.

Sie trat Adrienne wieder ins Zimmer, und Myles,

der sie noch nicht im Hausfeld gesehen, wurde ein noch größerer Bewunderer ihrer Reise, als er es bisher gewesen war. Es umgab sie eine eigene, wunderbare, eine kleine Arbeit in der Hand, und, leise eintretend, legte sie sich nach nieder, und ließ ihrem Dnkl ihr aufmerksames Ohr, der das Gespräch in seiner monotonen Weise fortsetzte, das aber doch endlich auch Myles anging, so daß er eifrig und nothens volens zuhören mußte.

Erst nachher, als Myles alles wieder überdachte, fiel es ihm auf, welch kummervoll trauriges Dasein es für ein junges Mädchen sein müsse, so allein mit diesem furchtbaren Geistes zu leben, ihm zuzuhören, wenn er nur von sich sprach, ihm zu helfen bei seiner großen Arbeit, Briefe zu schreiben für sein ungeborenes Unternehmen und eifrig zu studieren, um ihm die nöthigen Facta zu verschaffen, — das war die Schicksal! Und doch dachte Myles in diesem Augenblick nicht daran; denn Mr. Blisset sprach begeistert über Gegenstände, worüber der junge Mann auch selbst schon viel nachgedacht hatte, Gegenstände, die ihm im Herzen brannten, von einzelnen Völkern, von Regierungen, von der ganzen Welt und Menschen-Geschichte. Und als Myles die Mr. Blisset in seinem Geist aufgespeichert hatte, sie angewendet, auf seine eigenen volksthümlichen Ansichten, da wuchs seine Bewunderung zum Enthusiasmus, und er sah und lauschte, das schöne Gesicht vor Erregung geröthet, und bevor noch der Abend vorüber war, fühlte er sich ganz geneigt, Mr. Blisset unter die Galtgötter zu verlegen. Mr. Blisset dagegen wurde gerade wie jeder andere Philosoph angenehm berührt von der Bewunderung, die er erregte, und betrachtete den jungen Mann mit immer glänzenderen Augen.

„Sie müssen wiederkommen“, sagte er. „Es macht mir immer große Freude, jemanden kennen zu lernen, der über diese Gegenstände nachgedacht hat. Aber ich fühle; Adrienne, liebes Kind, willst Du uns nicht ein wenig Musik machen?“ „Gewiß, lieber Dnkl, ich habe jedoch sehr gern, wenn Du sprichst“, fügte sie hinzu, indem sie seine Stirn küßte, „dann wirst Du Dir einmal selbst gerecht.“ Es war ein Pianino im Zimmer, und Adrienne spielte ihrem Dnkl immer etwas vor, wenn das Tageswerk darüber war — eine Art Requiem nach den irdischen Mäßen, und das geschah so regelmäßig, wie die

Nacht über die Erde zieht. Und hier in der Welt der Harmonien lag das Reich, wo sie herrschte, von wo aus sie die Herzen der Menschen beglücken konnte.

Die Musik, die das Mädchen an dem Abend spielte, war ruhig und ernst; ein pathetisches Thema von Haydn, ein feierliches Giocando von Bach, ein langames Tempo von Beethoven. Mr. Blisset beschaltete sein bleiches Gesicht mit seinen langen Händen und lauschte mit geschlossenen Augen. „Wohin horchte auch voller Aufmerksamkeit; aber sein Ohr war dem Auge und dem Gedanken untergeordnet. Sein Blick haftete auf Adrienne, die er länger er blickte, desto bezauberter wurde er. In all den letzten Jahren inneren Kampfes und Strebens hatte seinem Geist ein Ideal von Schönheit, Reinheit und Liebe, das der Verehrung würdig wäre, vorgezeichnet, und als nun Adriennes Finger über die Tasten glitten, da war es ihm, als ob des Himmels Thore sich öffneten, und als ob einer seiner niederstürmenden Strahlen auf ihrem schönen Haupte haften bliebe, um sie ihm zu bezeichnen als seiner Seele heimisches Begehren.“

Mit einem unterdrückten Seufzer erwachte er aus diesem Traum, als sie geendet hatte, und nahm dann genommen, wiederzukommen.

Es war, wie bereits erwähnt, am Samstag-Abend; noch nicht gelegt. Myles sah deshalb auf seinem Heimweg Dinge, die seinem Auge nur zu bekannt, und hörte, woran sein Ohr nur zu sehr gewöhnt war, — betrunkenen Männern, die aus den Wirthshäusern herauskamen, weil dieselben jetzt geschlossen werden mußten, Gelänge wurden rechts und links gebrüllt; die rothe, gemeine Natur hielt ihr Freudenfest in seiner ganzen Hässlichkeit. Er selbst hatte nie im Leben Vergnügen an dergleichen gefunden; aber er war gewöhnt an die Thatsache, daß andere Leute, mit denen er auf freundschaftlichem Fuß lebte, ihre Genüsse darin fanden. Er dachte jetzt an die Scene, die er soeben verlassen hatte, und da schoß ein Gedanke erhellenden Jweites und hochbegnaden durch sein ganzes Sein, das jedoch noch voll hochsteigendes Glases gewesen war, — ein erdrückendes, verwegenes Gefühl, daß die, denen er ringsum auf der Seite; daß, seit er anfangen zu denken und zu hoffen, er nur auf ihren Fortschritt, ihr Wohlergehen gehofft, und daß er sich jetzt doch nicht selbst untreu werden dürfte.

„Bah!“ sagte er dann zu sich selbst, „als ob sie jemals von einem Manne verlangen könnte, dem mitreue zu werden, dem er Treue zugeschworen hat, — sie ist ja die Wahrheit selbst!“

VI.

„Seine Damen“ und Toiletten.

Der Montag-Morgen kam; die Geschäfte in der Arbeitswelt waren in vollem Gang oder machten doch Vorbereitungen, um die ganze Arbeitswoche in vollem Gang zu bleiben. Erst um sechs Uhr in der frühen Morgenluft wanderten Myles und seine Schwester nach der Arbeit. Er und Mary hatten die Angewohnheit, alle ihre Privatangelegenheiten auf diesem Wege zusammen zu bereiten. Inzwischen sprachen sie auch über ihre Mutter und deren Thun und Treiben, und dies Aussprechen nahm ihnen etwas von der Bitterkeit, die sich sonst wohl in ihren Herzen festgesetzt haben mochte. Heute war Myles auffallend schweigsam, aber Mary, die ihn kannte und ihn mehr liebte, als irgend etwas in der Welt, fühlte doch, daß sein Schweigen kein Zeichen der Niedergelassenheit sei.

Die Geschwister trennten sich am Eingang der Fabrik; Mary ging in die Weberei, und er ins Waarenlager. Nach dem täglichen Frühstücksbis ging es wieder gerade so. Doch sollte der Tag für Myles nicht mit freudigen Erwartungen endigen.

Im Laufe des Vormittags, als er mit Wilson auf dem Comptoir war, bemerkte letzterer, indem er zum Fenster hinansah: „Da kommt Mrs. Mully, ich sehe ihren Wagen.“ Myles gab keine Antwort; denn die Mittheilung schien ihm nicht von Wichtigkeit; Wilson aber fuhr mit einem schon im Voraus saufen, resp. kühnen Ton fort:

„Ich denke mir, sie wünscht Mr. Sutcliffe zu sprechen, und der ist ausgegangen. So wird sie mit mir vorlieb nehmen müssen.“ Damit trat er zu einem kleinen, vieredigen Spiegel, den er trotz alles Hänsels und Spottens von Seiten Myles aufgehängt hatte, und glättete sein Haar. „Und Myles, Junge, da Mr. Mully kommt und n dgl. Weise über Geschäfte zu sprechen wünscht, so wäre es vielleicht besser.“

„Ja gehen?“ verwilligte Myles ruhig den Satz, obgleich ihm die Annahme ärgerte; „das werde ich aber nicht thun, alter Knabe. Ich habe noch diese Rechnungen auszufertigen, und dabei bleibe ich, wenn auch fünfzig Mrs. Mullys kommen sollten.“ (Fortsetzung folgt.)

N. hatte sich die Mißhandlung eines Untergetanen während des Wanders in einem Dorfe zu Schulden kommen lassen. Ortsbewohner, welche Augenzeugen des Vorfalls waren, machten davon dem General-Commando des 10. Armee-corps schriftlich Meldung.

*** Minden, 4. Dec.** Aus der protestantischen Kirche „verbannt“ wurde ein Vater mit seinem Sohne. Im Dorfe Gidhorst bei Minden war seit etwa 6 Jahren kein Tanzvergnügen gewesen, weshalb die jungen Leute die Abhaltung eines solchen beschloßen und die ortspolizeiliche Genehmigung erhielten. Zum Aufbau eines Festes überließ ihnen der Colon Böhm ein geeignetes Grundstück. Der Pastor Sasse hörte nach der „Westf. Ztg.“ von dem bevorstehenden Ereignis und machte dem Bauern Böhm Vorstellungen; dieser aber verbieth sich das Einmischen des eifrigen Pfarrers in Sachen, die ihn nichts angehen, und weist ihn vom Hofe. Daraufhin erfolgte dann Seitens des Presbyteriums, gez. Pastor Sasse, folgender „Bannstrahl“: „Da Sie und Ihr ältester Sohn Ludwig durch Zulassung und Veranstaltung einer Tanzlustbarkeit auf Ihrem Grundstück und durch ganz unpassendes Betragen gegen Herrn Pastor Sasse, dem Sie durch Ihren Sohn das Haus verboten, großes Vergnügen in der Gemeinde erregt haben, so werden Sie und Ihr Sohn Ludwig hierfür in Kirchenzucht genommen und zwar in der Weise, daß Sie beide für zwei Jahre ausgeschlossen sind vom Genuß des heiligen Abendmahls, von dem Rechte der Taufpatschaft und von dem kirchlichen Wahlrecht. Sobald Sie sich beugen und aufrichtige Reue zeigen über Ihr ärgernisverregendes Betragen, wird der Ausschuß aufgehoben.“ — Etwas Neuliches hätte ein katholischer Pfarrer thun sollen, wie hätten dann die Bundesblätter gezeigert.

*** Aus Baden, 4. Dec.** Entrüstung und Besorgniß streiten in der liberalen Presse des Landes um die Wette, seit es bekannt geworden, daß das Centrum in der zweiten Kammer einen Antrag auf Zulassung von Mannervorden einbringen werde. Der Kulturkampf-fanatikus läßt sich nicht beschwichtigen, obgleich es festgestellt ist, daß der Centrumsantrag sich auf dem Boden des allgemeinen und gleichen Rechts für Alle bewegt. Man sieht auf national-liberaler Seite immer noch nicht ein, daß sich gegen diesen Standpunkt ein vernünftiger Einwand nicht machen läßt. Denn das Recht springt doch zu auffallend in die Augen, als daß ihm liberaler-seits noch länger Gewalt angethan werden könnte; die Schlagwörter von der „Erhaltung des confessionellen Friedens“ und von der „Stabilität der Entwicklung des musterstaatlichen Staatsgefüges“ sind so verbraucht, daß sie auch bei dem Beschränktesten keinen Eindruck mehr machen können. Umso mehr greift bei unseren Kulturkämpfern die Besorgniß um sich, daß die beiden conservativen Vertreter der zweiten Kammer sich für die Zulassung der Mannervorden erklären könnten, nachdem die conservative „Badische Landpost“ in einem Artikel ausführte, daß die Conservativen nichts dagegen könnten, wenn „Kutten und Mönche“ im Lande einzögen, und daß dem katholischen Volke die Klöster gehörten, wenn es dieselben brauche. Dieses Zugeständnis der Landpost hat die liberale Presse außer Rand und Band gebracht. Die badische Landeszeitung sucht den Conservativen klar zu machen, daß sie ihre beiden Mandate in der zweiten Kammer lediglich protestantischen Wählern zu verdanken hätten, auf deren Anschauungen sie Rücksicht nehmen müßten. Ist das nicht eine geradezu infernale, brutale Drohung? Kein Recht für die katholischen Orden, aber verwerfliche und über die Maßen frivole Auslegung des protestantischen Vorurtheils! — Das bringen die Träger des „badischen liberalen bürgerlichen Rechtsstaates“ ohne Gewissensbedenken fertig, und so macht es ihnen keine Scrupeln, die beiden conservativen Abgeordneten unserer zweiten Kammer mit dem Hinweis auf die nichtkatholischen Wählermassen ins Bange hineinzutreiben. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Conservativen dieser liberal-freimaurerischen Hege energischen Widerstand entgegenzusetzen werden. Endlich sollten die Conservativen doch einmal begreifen, wo sie sich anschließen müssen, wenn sie, unter sich gesplittet, nicht vollends zu Grunde gehen sollen. Sie sind für die Liberalen ja doch nur ein Object der Ausnutzung.

*** München, 2. Dec.** Bei der heute begonnenen Specialberatung des Militär-Etat stimmten die Bauernbändler und Socialisten gegen das Gehalt des Kriegsministers wegen der Ansichten desselben über das Duell. Der Kriegsminister v. M. erwiderte auf die Ausführungen des Abg. v. Vollmar und v. Stauffenberg, daß in den Jahren 1890 und 1891 zwei Entwürfe einer Reichsmilitärstrafprozessordnung ausgearbeitet worden seien, jedoch nicht die kaiserliche Sanction erhalten hätten. Die bayerische Regierung halte an ihrer vorjährigen Erklärung über einen künftigen Reichsgeheimrat fest, obwohl nach seiner persönlichen Ansicht die Öffentlichkeit des Verfahrens für die Armee kaum vorthellhaft sein würde. (Der Mann verdient preussischer Kriegsminister zu werden.) Die Fortsetzung der Specialberatung wurde auf Montag vertagt.

Gesetzgebung

*** Preuß. 2. Dec.** Der Justizminister legt den Gesetzentwurf, betr. die Regelung des Ehe-rechts, der Cultusminister den Gesetzentwurf, betr. Änderungen des Gesetzes über das Verfügungsrecht der Eltern hinsichtlich der religiösen Erziehung ihrer Kinder, vor. Der Justizminister

erklärte, durch diese Gesetze sei das kirchenpolitische Programm der Regierung abgeschlossen.

Belgien.

*** Brüssel, 2. Dec.** Als vorgestern der Herzog von Sachsen-Coburg, von Ostende kommend, hier eintraf, spielte sich ein heiteres Vorkommniß ab, welches freilich dem König Leopold für einige Augenblicke großen Vergnügen bereitet haben soll. Auf dem Nordbahnhofe hatten nämlich am vorgestrigen Abend vor dem Geleise, auf welchem der Zug mit dem Herzoge einlaufen sollte, der König mit seinem Bruder, seinem Neffen und einer zahlreichen Suite sich eingefunden und daneben hatte ein Bataillon Grenadiere Aufstellung genommen, um dem hohen Ankömmlinge die militärischen Ehren zu erweisen. Mithin wurde das Einlaufen des Zuges gemeldet, das Commando „Achtung, präsentirt das Gewehr!“ erscholl, dem die braven Grenadiere auch sofort nachkamen, als mit einem Male der Stationsvorsteher in großer Aufregung herbeistürzte und dem Könige mittheilte, daß der Zug auf dem Geleise im Rücken der Umstehenden einfahren würde. Zwar wurde sofort „Recht!“ und nochmals „Präsentirt das Gewehr!“ kommandirt, aber das Schreckliche, was inzwischen geschehen war, konnte nicht mehr rückgängig gemacht werden, denn der Zug war bereits eingelaufen und die präsentirenden Grenadiere hatten dem Herzoge anstatt des Gewehres diejenige Seite ihres Körpers präsentirt, die zur Bezeugung von Ehren-erweisungen sonst nirgendwo in Anspruch genommen wird. Daß über die fatale Geschichte hier viel gelacht wurde, braucht wohl kaum gesagt zu werden.

Frankreich.

*** Paris, 4. Dec.** Die Zeitschrift „Nature“ meldet, der deutsche Kaiser stehe mit den Besitzern des im Juni d. J. in der Kapologie gefundenen Diamantes „Eccelsior“ in Unterhandlung wegen Ankaufs dieses größten Diamants der ganzen Welt. Derselbe soll einen Werth von 34 Millionen Francs haben und 205 Gramm wiegen. Die englische Regierung soll den Besitzern desselben, Bratmeyer und Bornheimer nämlich 12 Millionen angeboten haben.

*** Paris, 4. Dec.** Gestern Nachmittag versammelten sich die neuen Minister unter dem Vorsitz Periers, um die Verlesung der Minister-Erklärung, welche fast genau sich dem Sinne nach der früher von Dupuy abgegebenen anpaßt, anzuhören. Heute Vormittag findet der erste Ministerrat unter dem Vorsitz Carnots statt. — Gestern Abend stattete Dupuy Carnot einen Besuch ab, während dessen er dem Präsidenten Rechnung ablegte über die Verwaltung der geheimen Fonds während seiner Regierungsperiode.

Italien.

*** Rom, 4. Dec.** Die Meldung, österreichische und deutsche Banquiers beschäftigten das „Credito mobiliare“ wieder zu geben, hat in den hiesigen Finanzkreisen große Befriedigung hervorgerufen.

*** Rom, 4. Dec.** Ein von etwa 30 Deputirten der äußersten Linken unterzeichnetes Manifest an das Land verurtheilt das Wirken des Cabinets Giolitti auf's lebhafteste und führt als Abhilfsmittel u. a. auch Verminderung der Ministerien, Verkleinerung des Gleichgewichts im Budget durch Erparnisse am Kriegsbudget und Herabsetzung der Civilliste an. Ferner spricht das Manifest sich gegen jede neue Steuer, sowie gegen jede Erhöhung der bestehenden Steuern aus.

England.

*** London, 1. Dec.** In der Decembern timer der „Nat. Review“ veröffentlicht der frühere War-minister Lord George Hamilton einen Artikel über die Suprematie Englands zur See. Indem er davon ausgeht, daß eine Beherrschung der See für Frankreich und Rußland durchaus nicht eine solche Lebensbedingung sei, als für England und daß behufs Behauptung der Colonien und des Handels die britische Flotte ihre Kräfte in ungleich größerem Maße zerplittern müßte als Frankreich und Rußland, welche ihre Flottenmacht auf viel beschränkteren Gebieten concintriren können, betont nun auch Lord George auf das Nachdrücklichste, daß die Marine, falls sie einigermaßen Englands Herrschaft zur See verbürgen soll, um ein Erkleckliches stärker sein müßte, als die vereinten Flotten zweier anderen Mächte. Wie die „Times“ früher, weist nun auch der Minister darauf hin, daß bei dem gegenwärtigen Schiffsbau der anderen Mächte England Gefahr läuft, binnen Kurzem denselben nicht einmal das Gleichgewicht halten zu können. Augenblicklich besitze England allerdings 46 Panzerdampfschiffe mit 441,000 Tonnen Wasserdrängung gegenüber 36 mit 271,000 Tonnen in den Marinen Frankreichs und Rußlands; aber während England gegenwärtig nur ein neues Panzerschiff baut, ein anderes zu bauen im Begriff steht und zwei weitere projectirt sind, befinden sich auf den Werften seiner maritimen Gegner 23 Schiffe im Bau, also eine noch bedeutend größere Zahl, als die „Times“ angab. Damit würden allerdings Frankreich und Rußland ein bedeutendes Ueber-gewicht gegen England erhalten —, wenn man eben hier die Hände in den Schooß legen und nicht mittlerweile das Schiffsbauen eifrig wieder aufnehmen würde. In Bezug auf diesen Punkt haben aber sowohl der gegenwärtige erste Lord der Admiralität, als auch andere Mitglieder des Cabinets längst die bestimmtesten Versprechungen gemacht.

*** London, 3. Dec.** Trotz des Verbotes verführten die Anarchisten heute auf Trafalgar Square eine Versammlung abzuhalten. Viele Neugierige hatten sich eingefunden, man bemerkte zahlreiche Ausländer. Das Anarchistenblatt „Commonweal“, welches heute einen Artikel enthielt, betitelt „Bomben“, worin das Attentat in Barcelona verherrlicht wird, fand vielen Abzug. Zahlreiche Polizeimannschaften waren zur Stelle. Um 3 Uhr Nachmittags versuchte ein Anarchist den Sockel der Nelsonsäule zu besteigen; er wurde jedoch unter dem Rischen der Menge verhaftet. Als die Versuche, den Sockel der Nelsonsäule zu besteigen, sich wiederholten, erschienen um 3 1/2 Uhr 50 berittene Polizisten auf dem Platz und trieben die Menge auseinander. Die übrigen Polizeimannschaften schritten gleichzeitig ein, und da Widerstand von der Menge nicht geleistet wurde, war der Platz bald gesäubert.

Bulgarien.

*** Sofia, 2. Dec.** Die amtlichen Mittheilungen von dem verführten Mordanschlag auf den Fürsten Ferdinand lauten: Der verhaftete Ivanow war Lieutenant in der bulgarischen Armee, entfloß vor Jahresfrist aus der Garnison Ruschuk nach Unterschlagung von 3000 Fr. nach Rußland und unterhielt dort Beziehungen mit den Emigranten, die ihn überredeten, nach Bulgarien zurückzukehren und womöglich den Fürsten Ferdinand und Stambulow zu tödten. Ivanow kehrte im October zurück und setzte sich ins Einvernehmen mit seinem jüngeren, das Gymnasium in Sofia besuchenden Bruder. Beide planten das Attentat während des Aufenthaltes des Fürsten in Philippopol, fanden aber keine Gelegenheit zur Ausführung. Als der Fürst am Freitag nach Sofia zurückkam, folgten ihm die Brüder Ivanow; der ältere Ivanow wurde jedoch von einem andern in demselben Zuge befindlichen Emigranten erkannt und einem Gensdarmen angezeigt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, den 4. Dec.

Der Reichstag überwiegt nach unerheblicher Erörterung die Novelle zum Unterstufungswohnsitzgesetz an eine Commission. Greß (Centr.) erklärte an, daß die Herabsetzung der Alters-grenze von 24 auf 18 Jahre eine Entlastung der armen Landgemeinden herbeiführe. Bräunne (Social-Demokrat) wünschte Ausdehnung des Unterstufungswohnsitzgesetzes auf Elsaß-Lothringen und auf Bayern, Camp (Reichsp.) Herabsetzung der Altersgrenze auf 16 Jahre, Böckel (Anti-Semite) Beschränkung der Freizügigkeit. Staatssekretär v. Bötticher theilt mit, daß der Landes-Ausschuß der Reichslande grundsätzliche Bedenken gegen die Uebertragung des Unterstufungswohnsitzgesetzes auf die Reichslande nicht habe, die Ausdehnung auf Elsaß-Lothringen werde sich ermöglichen lassen, sobald das Verwaltungs-Organisationsgesetz und die Steuer-Reform abgeschlossen seien. Bezüglich der Ausdehnung auf Bayern kämen Reservatrechte in Frage.

An der Debatte nahmen weiter Theil Mann, v. Hollenauer, Schröder, (Frei. Vereinigung), Marquardsen und Schäbler, die das bayerische Heimathrecht verteidigten, Winterer, der die Armenpflege der Reichslande in Schutz nahm, v. Güttingen (Reichspartei) und Wolkenbutz. Staatssekretär v. Bötticher widerstand der Aufnahme der Altersgrenze von 60 Jahren für das Erlöschen der Erwerbsfähigkeit des Unterstufungswohnsitzes, weil dies nur zur Abgiebung der alten Arbeiter führen werde und betreffs des Eintrittes der Altersgrenze für die Erwerbsunfähigkeit zwischen ländlichen und städtischen Arbeitern einen Unterschied begründen würde. Die Novelle wurde schließlich einer Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Eine Reihe Rechnungssachen wurde an die Rechnungs-Commission verwiesen. Morgen Stempelsteuer-Vorlage.

Ab-inland-Verfahren.

Neuß, 5. December.

Ein Brand wird uns soeben gemeldet. Derselbe ist 1 1/2 Uhr in einem Hintergebäude der Drogerie Moubis, Oberstraße, ausgebrochen. Die Feuerwehre ist thätig bei der Arbeit. Der Verhaftete wurde Sonntag Abend auf der Niederstraße ein Wandwerkgeßelle, welcher seinem Kostwirth mit dem Messer bedrohte, ebenso ein Tagelöhner aus der Brandgasse, welcher seinen eigenen Bruder und einen andern Hausbewohner mit dem Messer verlegte und, nachdem ihm dieses abgenommen, mit einem Beil die Leute auf der Straße bedrohte.

Ein Arbeiter, welcher bei den Arbeiten an der Eisbahn allem Anscheine nach zu nahe gekommen, wurde Sonntag Nacht auf dem Marthe gefunden, derselbe wurde zum Arresthause ins Trockne gebracht.

Das Glacé von gestern hat noch keine Opfer gefordert. Unter Anderem hat auch eine barmherzige Schwester einen Armbruch erlitten. Letztere Fälle wurden uns mehrfach gemeldet. — Ebenso fiel auf der Rheinstraße eine Frau und mußte per Wagen nach Hause gebracht werden.

Wohltätigkeits-Concert. Das am Sonntag Abend im Saale des Gastwirths Sonnen veranstaltete Concert zur Beförderung armer Waisenknaben einen sehr schönen Verlauf. Trotz des geringen Eintrittsgeldes blieben als Reinertrag noch 25 Mfr. Die jungen Spieler ernteten durch ihre Vorträge reichen Beifall. Wir wünschen denselben, wenn sie demnächst für eigene Rechnung ein Concert veranstalten, ein volles Haus. Vorläufig gebührt ihnen für ihre Uneigennützigkeit voller Dank.

Düsseldorfer Chronik, 4. December. Wir theilten mit, daß am 4. Juni Abends die 8 Jahre alte

Wbele Schinde ver schwand und daß deren Leiche“ am Morgen des 6. Juni in einer Thurnische an der Karlstraße gefunden wurde. Der Kaufmann, der in diesem Hause einen Laden hatte, wurde des Mordes verdächtig verhaftet und blieb etwa 3 Wochen in Untersuchung, mußte dann aber entlassen werden, weil der Kaufmann kein Alibi nachwies. Es wurden aber noch immer Zeugen in der Sache vernommen und am Samstag Abend die eigene Mutter der Wbele wegen Verdachts des Mordes verhaftet. Sie soll früher ihre Kinder brutal mißhandelt haben.

Greifeld, 2. Dec. Gestern gerieth der 16jährige Sohn eines hiesigen Colonialwaarenhändlers in der Nähe des Thiergartens unter einen Zug der Localbahn, dessen Mahlen er bei dem herrschenden Sturmwinde wohl nicht bemerkt hatte. Erst nachdem der Körper eine weite Strecke mitgeschleppt worden war, entdeckte das Personal durch die Entgleisung der Locomotive das Unglück. Nur mit vieler Mühe konnte die schrecklich verstümmelte Leiche aus dem Getriebe entfernt werden.

Greifeld, 4. Dec. Gestern Abend ist wieder eine hiesige Familie von einem schweren Unglück heimgekehrt worden. Der Control-Secretär Böttger wurde von dem letzten Zuge der Greifelder Eisenbahn überfahren. Der unglückliche Mann, dem beide Beine abgefahren wurden, ist bereits im Städtischen Krankenhaus seinen Leiden erlegen.

Greifeld, 2. Dec. In der Wohnung einer Arbeiterfamilie entstand gestern Morgen ein Zimmerbrand, dem 4 Kinder zum Opfer fielen. In Abwesenheit der Eltern hatte der älteste hiesige Knabe mit Streichhölzern gespielt und dadurch den Brand verursacht. Als die Nachbarn das Unglück bemerkten und in die Wohnung eindringen, fanden sie die 4 Kinder der Familie im Alter von 9 Monaten bis 5 Jahren erstickt vor; eine in Brand gerathene Commode hatte einen so starken Qualm entwickelt, daß die Kleinen als bald betäubt worden waren. Bei zwei derselben wurden noch Lebensversuche mittels künstlicher Atmung angestellt, die indeß erfolglos blieben. Wie verlautet, war der Knabe, welcher das Unglück verursacht hat, wegen seines Spielens mit Streichhölzern von den Eltern wiederholt bestraft worden.

Duisburg, 2. Dec. Seit vergangener Sonntag wird die 20jährige Tochter des Fabrikarbeiters Peter Wres vermißt. Das Mädchen, Petronella mit Namen, ist am Sonntag früh gegen halb 9 Uhr zur kathol. Kirche in der Stadt oder Hofstraße gegangen und auf diesem Wege geblieben. Da auch nicht die geringste Veranlassung vorliegt, welche ein solches Verbleiben des betr. Mädchens rechtfertigen könnte, so befürchtet man, daß demselben ein Unfall zugefallen sei. Die Nachforschungen seitens der in großer Aufregung befindlichen Eltern sind ohne jeglichen Erfolg geblieben.

Trier, 4. Dec. Gärtenbesitzer Purcell, Schwiegersohn des Landraths v. Schorlemer (Neuß) ist gestorben.

Saarbrücken, 29. Nov. In der Nähe des Schanzenberges erkrankte ein in der Saar eine Frau, nachdem sie zuvor ihre beiden Kinder durch Unterandern des Bachs ertränkt hatte. Wahrscheinlich hat man es hierbei mit einer Geisteskranken zu thun. Mehrere Soldaten eilten, sobald sie den schrecklichen Vorgang gewahr wurden, zur Rettung herbei, kamen indeß zu spät. Die drei Leichen konnten bisher noch nicht gefunden werden.

Im Dreieck verschwor erregte sich ein sehr bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Schultze und der Wirth Penn aus Föhren-Weiden lebten, von der Jagd kommend, in der Wirthschaft von Grimm zu Wertheimer ein. Auf dem Heimwege kamen beide der Straßenböschung zu nahe und stürzten in den am Fuße der Böschung vorbeifließenden Bach, wobei Schultze sein Leben einbüßte, während Penn schwere Verletzungen am Kopfe davontrug.

Leinhardt (Weiskalen), 3. Dec. Drei-jährige Mädchen des Fabrikarbeiters Weiskalen hatte eine Fehlschuld verurtheilt. Diese war in die Luftlöcher gerathen und konnte trotz ärztlicher Hilfe nicht entfernt werden. Das Kind ist denn auch an der Wuth erkrankt.

Münch, 4. Dec. In dem benachbarten Brau-bauer erkrankte der Arbeiter Köpfelmann seine Gattin und schnitt sich dann den Hals ab.

Gesetzliches.

w Düsseldorf, 4. Dec. (Schwurgericht.) Die Verhandlung gegen den Robert Barth und Witwe Schmalbein wurde fortgesetzt. Zunächst theilte der Herr Vorsitzende mit, daß der Angeklagte Barth an den Staatsanwalt geschrieben habe, er wolle noch ein Vertheilung abgeben, wiewohl Barth jetzt das Geständnis dem Gerichte ablegen. Was er denn zu sagen habe? „Nichts“, antwortete Barth. Der Herr Vorsitzende bemerkte, weshalb er denn immer den Herrn Staatsanwalt mit Briefen belästige! Der Herr Photograph Frank legte jetzt die 40fachen Vergrößerungen der Schmalbein'schen Verletzungen vor und erklärte, nach dem Befunde müßten die Verletzungen mit einem sehr scharfkantigen Instrument beigebracht worden sein, ein Stein sei es wohl nicht gewesen, denn ein Stein sei selten so scharfkantig. Der Herr Staatsanwalt war am Samstag in Weiskalen gewesen und hat in dem Hause des Barth eine Durchsuchung vorgenommen. Ein Instrument, womit die Verletzungen dem Schmalbein beigebracht sein könnten, wurde nicht gefunden. Der Polizeisergeant Baffes war am Samstag an der Mordstelle und an der Wupper, um nach Steinen zu suchen, die geeignet wären, ähnliche Verletzungen, wie der Schmalbein hatte, beizubringen. Er fand keine. Es wurden jetzt eine Anzahl Zeugen vernommen über das Verhältniß zwischen Schmalbein und dessen Frau, dieser und ihren Kindern. Die Sache wurde schließlich so, daß die Öffentlichkeit der Verhandlungen ausgeschlossen werden mußte. Dem verstorbenen Schmalbein wurde das beste Zeugnis ausgesprochen, er sei friedfertig und ein gutmüthiger Mann gewesen. Der Gefängnißgefängniß Herr Knoblich verweigerte sein Zeugnis. Die Zeugenvernehmung wurde heute beendet.

(Strafkammer.) Der Tagelöhner und Socialdemokrat Wilhelm B. aus Ratingen hat am 27. Aug. in einer Wirthschaft sehr unverschämte Ausfahrungen über Christus und die Marienverehrung gemacht. Er wurde wegen Gotteslästerung zu einem Monate Gefängnis verurtheilt. — Franz Sey, Tagelöhner zu Düsseldorf, hat einen Freunde einen Kronenstüber gestohlen, wofür er 2 Monate Gefängnis erhielt. — Gleiche Strafe muß der Heinrich J. aus Gladbach verdienen, weil er in einem Laden Cigarren, Käse und andere Sachen gestohlen hat. — Der vielfach vorbestrafte Heinrich J. zu Düsseldorf hat in der Nacht zum 10. Juli eine Trinkhalle aufgedröndelt und daraus verschiedene Sachen gestohlen. Er war dieses Diebstahls

geklagt, jetzt verurtheilt Jacob S. gerichte zu seines Zeugnis. Heinrich August in und dessen den bei 8 Märt und zu 300 S

* Der Rammberger benützt, an händler, an Geleise 1870 verfallenen, in treter, an ricklich in ganzen Klage hat Hundert M selber an in ihrem Z lekten. Die Wachten aus vom 26. zur Anzeige zur nicht Bildes ver Wides bef Straßmann nichtschuldig § 7 des Gefängnis sich § 7 des auf lebensläng legte die S gericht ein, zu Köln für meßfach zur Anwendung Rammberger zutreffend un 26. Februar der Verkauf zeit für Straßmann

* Den C untern arrete aus Rempdes Kaiserhof zu schädigenwerth zur Verfügung * Sande schalter ist ge kauft, in wele wurden diese Geld dem Ge gefleider zu

* Schnei Oberbergbau wahren. Tro Freund bemer Berliner Wä Wasser an der hervor. Die durch Aufschü als geschelter Ries wird de wirken, das es übrig bleiben, habsloze Wasser

* Frank geblüht wurde Maurerlehrlin mit andern An an der Boden tigt, kam in's nach den Drä schlossen sich le sammengegogen rief jammernd aus einer Lage

Maische abge Apolba ein Betrüger Gaunereien m seiner Vernehm aus Berlin un aufbehalten ha erwiefen worde vorhanden, daß von der Staat wegen eines B brecher ergriffe port des Verba bei ihm falsche zur Unkenntlich mahlenen Sand

* Baden-B hat in der Na wohnhafte Frau Sie lebte nac getrennt und j Schman abtreu den armen Kna verhoffte, so da widelten und d erstigte. Nach Rulabern öffne Verhaftung in

* Wien, 2. Straße bei der Cessitrin einer ten angefallen un fallene brach be in die Gefängniß folgt und ergriffe

* Innsbr in dem Bureau des zusammengestellte resverammlung wurde, folgende Nordtirol errei Deuschid- und ionen. Die aus Einnahme beträ

gewiesen. Der verweigerter sein würde heute beendete. —
 öhner und Social-
 hat am 27. Aug.
 Neuzugungen
 gemacht. Er
 Monate Ge-
 Tagelöhner zu
 Krönungsthaler
 gniss erhiebt. —
 aus Gladbach ver-
 rren, Käse und
 vielfach vorbe-
 n der Nacht zum
 und daraus ver-
 dieses Diebstahls

Wien, 2. Dec. Oeffnen wurde auf offener Kiste bei dem hell erleuchteten an der Wien die herein einer Vortiere Colloquium von einem Unbekannten angefallen und in den Hals geschossen. Die Ueberlebende brach bewußtlos zusammen. Nach einem Griffe die Geblutige entloß der Räuber. Er wurde verurtheilt und ergriffen, in der Wachkammer erschoß sich derselbe. Jännerbrudr, Ende November. Ueber die Fremdenverehr in Deutschland im Jahre 1892 wird einem Bureau des Landesverbandes für Fremdenverehr angelegentlich Verträge, der auf der heutigen Jahrsammlung des Landesverbandes beschäftigt ist, folgende Daten zu entnehmen: Der Reichsamt für Fremdenverehr errichtete die Höhe von 98,147, der Provinzialverehr und Ostpreußen die Höhe von 99,903 Personen. Die aus diesem Fremdenverehr sich ergebende Höhe betrug für

Lebensmittel: Thees, Emser-Sodener-Sal-
malpaffillen, Latfri, Walz-
act, Fenchelhonig etc. empfiehlt, wie bekannt in
reife Qualitäten,
A. Mohren's, Medicinal-Logerie, Büchel 22.

. Vinter vort. 150—153. Petroleum vort. 8,90 *M*.
 Breilan, 4. Dec. Fruchtbörse. Spiritus 50e
 A 48,40, 70er December 29,—, April. —, Mai
 Roggen December 126,—, April —, Mai —,
 51 Dec. 48,—, April-Mai 48,50.
 W. A. Debus, 4. Dec. Runder. Kornhauder ausf.

London, 4. Dec. In Islington waren 2690 Stück Vieh u. 10820 Schafe. Hornvieh Stk. 2,8—5,0, Schafe 5,8.

Im Distrikt waren 940 Stück Schafe

Wieder in Rübenkraut das Angebot sehr groß, ab
ß die Nachfrage hiermit nicht gleichen Schritt zu
vermochte und der ohnehin bestehende Preisdruck
fuchser

Erdbeeren	Getrocknete	Getreideampeln	6,70—7,40	
Hamburg.	Getrocknete	Viertreiber	4,50—5,20,	Erbsen
Sachsen und	Erdnußmehl	6,40—8,10,	Baumwollsaat	3,8—
und Baumwollsaatmehl	6,40—8,16,	Cocoßnußkuchen		und

onden, 4. Dec. In Jellington waren 2630 Stück Vieh u. 10820 Schafe. Hornvieh Sh. 2,8—5,0, Schafe 5.8. In Deptford waren 940 Stück Hornvieh 140 Schafe. Hornvieh Sh 3.6—4.2 für 8 Pf.

Todes-Anzeige.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Morgen 1 Uhr unsern vielgeliebten Vater und Grossvater, den Herrn
Joseph Feiser,
Ackerer,
Mitglied des Kirchenvorstandes und des Gemeinderathes,
nach längerem Leiden, frühzeitig vorbereitet durch den Empfang der hl. Sakramente der kath. Kirche, im Alter von 68 Jahren, zu Sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um ein andächtiges Gebet bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Straberg, Köln, Neuss, Büttgen u. Coblenz, den 4. December 1893.
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch den 6. Dec., Morgens 9 1/2 Uhr, und die feierlichen Exequien am Donnerstag, Morgens 8 Uhr, wozu alle Verwandten und Bekannten hierdurch eingeladen werden.

Civilstand
Bürgermeisterei Grevenbroich
pro November 1893.
Geburten.
3. Wilhelmina Hubertina, T. von Pet. Jos. Vogt, Militär, 3. valide, Neuenhausen. — 6. Bertha Johanna Auguste, T. von Wilh. Guss, Gendarm, Grevenbroich. — 7. Theodor Heinrich, S. von Ferd. Klippel, Fabrikarb., Grevenbroich. — 8. Wilhelm Heinrich, S. von Ant. Meuser, Fabrikarb., Grevenbroich. — 10. Joh. Hub. S. von Hub. Conrad, Schuster, Altdorf. — 13. Christina Hubertina, T. von A. T. Dreesen, Schlosser, Grevenbroich. — 17. Josef, S. von Carl Volten, Tagelöhner, Neuenh. — 18. Maria Agnes, T. von Peter Fietz, Kohlenhändler, Grevenbroich. — 19. Margaretha Elisabeth, T. von Engelb. Pfaff, Müllergeh., Grevenbroich. — 22. Göttilia, T. von Jacob Kremer, Victualienhändler, Neuenhausen.
Sterbefälle.
2. Margaretha Lindenlauf, Fabrikarbeiterin, 34 Jahre alt, Neuenhausen. — 3. Heinrich Conrad Kremer, 5 Monate alt, Grevenbroich. — 20. Anna Sibilla Neufch, 19 Jahre alt, Altdorf.
Heirathsverhandlungen.
Monieur Jean Gopp in Grevenbroich und gewerl. Martha Katharina Dittie Karpinsky von Stettin.
Bürgermeisterei Gussorf.
pro November 1893.
Geburten.
1. Maria Gertrud, T. von Anton Hub. Dreesen, Ackerb., Gussorf. — 5. Anton S. von Josef Kremer, Tagel., Gussorf. — 9. Katharina, S. von Josef Coenen, Fabrikarb., Gussorf. — 10. Josef Hub. S. von Paul Bischof, Fabrikarb., Gussorf. — Anna Maria, T. von Aug. Schürner, Fabrikarb., Gussorf. — 21. Hermann, S. von Andreas Bedopp, Fabrikarb., Gussorf. — 19. Christian, S. von Ad. Schnitzler, Stellmacher, Gussorf. — 25. Conrad, S. von Heinr. Schlangen, Sattler, Gussorf.
Sterbefälle.
6. Christina Holz, Ehefrau Joh. Pet. Koch, 51 Jahre alt, Gussorf. — 10. Maria Ottilia Franzen, 16 Tage alt, Gussorf. — 11. Theodor Albrecht, 29 J. alt, Tagel., Gussorf.
Heirathen.
2. Kaufmann Hubert Kraus und gewerl. Josefine Wiese, beide zu Gussorf. — 16. Tagelöhner Wilh. Dreesen, Sattler zu Gussorf und Fabrikarbeiterin Maria Magdalena Schönen zu Gussorf.

Polizei-Verordnung
betreffend Verbot des Verkaufs von Rast- und Schwären durch Hausirer.
§ 1. Den umherziehenden Lumpensammlern und denjenigen Personen, welche Knochen oder rothe Felle im Umherziehen sammeln oder in stehenden Betrieben mit Lumpen, Knochen oder rothen Fellen handeln, ist es verboten, bei Ausübung ihres Gewerbebetriebes Rast- und Schwären, mit Ausnahme solcher, deren Aufenthalt nicht geessen werden, sowie andere Sachen, welche Kinder mit dem Munde in Berührung zu bringen pflegen, mit sich zu führen oder mit Lumpen, Knochen oder rothen Fellen in denselben Räumen aufzubewahren.
§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, sofern nicht auf Grund des Strafgesetzbuches eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.
Düsseldorf, den 19. October 1893.
I. M. 6726.
Der Regierungs-Präsident:
Fehr. von der Rede.

Polizei-Verordnung
betreffend Verbot des Verkaufs von Rast- und Schwären durch Hausirer.
§ 1. Den umherziehenden Lumpensammlern und denjenigen Personen, welche Knochen oder rothe Felle im Umherziehen sammeln oder in stehenden Betrieben mit Lumpen, Knochen oder rothen Fellen handeln, ist es verboten, bei Ausübung ihres Gewerbebetriebes Rast- und Schwären, mit Ausnahme solcher, deren Aufenthalt nicht geessen werden, sowie andere Sachen, welche Kinder mit dem Munde in Berührung zu bringen pflegen, mit sich zu führen oder mit Lumpen, Knochen oder rothen Fellen in denselben Räumen aufzubewahren.
§ 2. Zuwiderhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden, sofern nicht auf Grund des Strafgesetzbuches eine höhere Strafe eintritt, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.
Düsseldorf, den 19. October 1893.
I. M. 6726.
Der Regierungs-Präsident:
Fehr. von der Rede.

Grosser Concurrrenz-Ausverkauf.
Um der Nachbarstadt Düsseldorf erfolgreiche Concurrrenz zu bieten und meinen geehrten Kunden einen aussergewöhnlich vortheilhaften Weihnachtseinkauf zu sichern, verkaufe von heute ab
sämmtliche Waaren mit 10 und theils 15% Rabatt
Die Uhren-, Gold-, Silber- und Alfenidewaren-Lager sind in reichster Weise assortirt, alle Artikel in vornehmlich besserer Qualität, wofür die weitgehendsten Garantien übernommen werden. Der Ausverkauf findet gegen Baar statt und wird auf sämmtliche, auch in den Schaufenstern mit Preisen ausgelegten Waaren der Rabatt in Abzug gebracht.
Umtausch bis Neujahr gestattet.

Neuss, Büchel 48. Heinrich Busch, Neuss, Büchel 48.
Uhren en gros, en détail, Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren. Grösstes Atelier für Neuanfertigung und Reparatur.
Eigene electrische Beleuchtung sämmtl. Räume.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem heutigen Tage verlege ich mein
Baugeschäft und Baumaterialienlager
von Bahnhof Grevenbroich nach
Vindenstraße Nr. 65,
Ecke am Hagelkreuz.
Grevenbroich, den 5. December 1893.
Jean Willichs.

Wichtig für Mütter!
Schwarz oder bunt gefärbte Zahnbänder verursachen durch den Farbstoff häufig Hautausschlag und sind Well-Schröder's rotheidene Electricitäts-Zahnbänder das einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern. Erwähnlich zu 1 Mark in Sanitäts-Geschäften, Apotheken, Drogerien. Wo noch nicht vertreten, direkt gegen Franco Mark 1 und 10 Pfr. Porto von Central-Versand Julius Ausbittel, Düsseldorf.
Aecht zu haben in Neuss bei Peter Coenen, (Grafstrasse 11).

Nur kurze Zeit hier.
Zonhalle in Neuss.
Theater Willowitzsch.
Grösst. Kölner Männeschen-Theater Deutschlands.
Dienstag keine Vorstellung.
Mittwoch den 6. December:
2 Große Vorstellungen.
Anfang 4 Uhr, Cassenöffnung 3 Uhr.
Große Kinder- und Familien-Vorstellung.
Die Zauberinsel.
Großes Ausstattungsschauspiel in 3 Akten.
Die Götterdämmerung.
Materialisches Tableau.
Anfang 8 Uhr, Cassenöffnung 7 Uhr:
Die Reise um die Erde in 80 Tagen.
Große Ausstattungsschauspiel in 14 Bildern u. einem Vorspiel.
Näheres durch die Tageszeitung.

COGNAC
aus der Cognac-Brennerei von Gg. Scherer & Co., Langen (Hessen).
Derselbe übertrifft in Reinheit des Geschmacks und Bouquets bei weitem alle gleichverbreiteten Cognacwaaren, wie Renner einmündig bezeugen.
Proben, Analysen und Vergleiche gratis. Fabrikpreise.
Grosse Flasche Mk. 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 5.—.
Alleinige Niederlage: **J. Mohren, Neuss a. Rh. Büchel 22.**

Ausschliesslich nur baare Geldgewinne
gelangen in der am 16. Januar 1894 und folgende Tage stattfindenden Ziehung der
VI. Ulmer Münsterbau-Geldlotterie
zur Verlosung **Baar: 342,000 Mark.**
Gesammtgewinne.
Hauptgewinne à 75,000, 30,000, 15,000 u. s. w.
Original-Lose à 3 Mark, Porto und Liste 30 Pfg. (für Einschreiben 20 Pfg extra) empfiehlt und versendet, auch gegen Nachnahme, das Bankgeschäft
Carl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal.
Unter den Linden 3.

Harr-Gäcilien-Berein.
Heute Abend: Probe für Knaben und Männer.
Düsseldorfer Stadttheater.
Direction:
Eugen Staegemann.
Dienstag den 5. Dec. 1893.
Faust-Mythos.
Goethe's Faust.
(Erstes Tagewerk.)
Von Dr. Otto Devrient.

Empfehle zu Nicolai und Weichnachten
frischen Speculatins,
das Pfund zu 70 Pfg.
Fritz Uhlenbroich,
Bäckermeister,
Clarissenstraße 8.

Feinsten Speculatins,
per Pfund 80 Pfg., empfiehlt
Oberländische Grob- und Feinbäckerei
Joh. Frey, Büchel 39.

Prima Hafer
(ausländischen)
hat preiswerth abzugeben
F. Frankenberg,
Grimlinghausen.

Karl Baschin,
Berlin,
Spanndauerstr. 27.
empfehlen seinen von ärztlichen Autoritäten anerkannten
Leberthran
in ganz frischer Sendung.
Zu beziehen in Neuss von Herrn Friedr. Wilh. Cremer.

Apfelwein,
pe Alter 18 Jg., in Gebinden von 100 Liter billiger.
Anton Wierich,
Medenheim bei Bonn.

'Floska',
das beste Futter für Goldfische à Dose 15 Pfg.
empfehlen
in Neuss: Friedr. Wilh. Cremer, Büchel 10,
in Grevenbroich: J. Willichs.

120 Ulmer
Münsterbau-Lose
spielen Sie gratis
mit und erhalten notariell beglaubigtes
Rummervergeldnis, wenn Sie noch vor dem 12. Jan. Mitglied einer seit dem Jahre 1888 bestehenden würdigen selbständigen Zugs-Gesellschaft werden, deren Statuten auf Wunsch an Jedermann franco versendet.
Der Vorstand: **Karl Bofinger**
Stuttgart, Gullenbergstrasse 2.

Der heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage von **Ludwig Blaesel jr., Marktneufkirchen i. S., betr. Musik-Instrumente** bei, worauf hiermit hingewiesen wird.

So Situation Es ist b rungen vorlage dieserhal einem ge gefanzelt, hischen & Behandlu freien id gegen der für so me lich gemei nicht wur und nach mittelit. mung hat Artikel d „Neber e Krifis“ w Stuttgart Die au Berliner die Tofa liner hang von Offentlich aber nicht finden un der Wegfa die im ver dem Kaiser der Futter Regierung den find. hat sehr un die Dürre gegen den für seine s kein Hehl g fönlischen Antworten Thatsache i der gnädige gezeichnet n württemberg

Der Soja An

13) Wilfon gal der seinen im nen, das Com darüber, wand Papierbündel sich, der Stube Wie schabe, Immergrün u Damit seht das die Ausfch schreiben Wilfon gin als er vorfuhr, sich über ein d „Sie hat A merkte Wilfon; Wagen hielt. Myles sah während Myles andere fügen bl zuwandte. Mif Spence einigen Tagen Mif Wilfist ge Myles sah e Wagen zurückge draud einer Brün großen, dunklen Anzug, Federhuc war alles Ab von des Brude richt, das eben f „Ich will w nicht miteinander ein selbnes Klei Frauenstimme ge beantworte. W Er hatte Mrs. S noch nie. Jeht Es war eine Jahren, sah aber